

Brückenschlag am Bösendorfer

*Matteo Costa im Festsaal des
Klinikums am Weissenhof*

Von Leonore Welzin

WEINSBERG Mit Beethovens „Wut über den verlorenen Groschen“ in ein Konzert einzusteigen ist eine Ansage. Womit sich andere Pianisten einen eindrucksvollen Abgang sichern – die Miniatur wird gern als Zugabe präsentiert – stellt sich Matteo Costa mit diesem rasanten „Rondo alla inghrese quasi un capriccio“ im Festsaal des Klinikums am Weissenhof vor. Ein paar Sekunden der Sammlung genügen dem Genueser Pianisten, um am Bösendorfer ein Feuerwerk aus quirligen Motiven, Wendungen und überraschenden Tonartwechseln zu entfachen.

Begeisterung Noch im Bann des Bravourstücks, entläßt sich die Begeisterung der Zuschauer in Bravorufen – es sind nicht die einzigen des Abends – nach einer „Appassionata“, die sich gewaschen hat. Ausdruck radikaler Subjektivität und Inbegriff romantisch-solistischer Virtuosität interpretiert Costa die Klaviersonate Nr. 23 in f-Moll äußerlich ruhig, geradliniger und transparenter, als man es im Ohr hat. Er gestaltet aus den heterogenen Elementen einen organischen Raum, aus dem der Hörer wie geläutert hervortritt.

Nach der Pause geht das, von Martin Münch veranstaltete Programm „Original und Paraphrase“ weiter mit Ferruccio Busoni. Wie geschaffen für den musikalischen Brückenschlag „Zwischen Italien und Deutschland“, so der Untertitel, ist der Sohn eines italienischen Klarinettenvirtuosen und einer deutschstämmigen Pianistin: Busoni tanzt nicht nur zwischen Sprachen und Ländern, sondern verwandelt fantasievoll und auf höchstem Niveau Bachs Chaconne d-Moll, jene Partita für Solovioline, in einen Tastentraum.

Schelmenstück Ebenso gelingt ihm ein Schelmenstück mit der Sonatine Nr. 6 mit dem Zusatz „Super Carmen“. Verdis „Rigoletto“, heiß paraphrasiert von Franz Liszt, kühlt Costa mit Frédéric Chopins „Souvenir de Paganini“ und „Walzer“ auflyrisch stille Weise ab.